

drei Hinsichten ausgesagt – als *virginitas ante partum*, *virginitas in partu*, *virginitas post partum*. Maria ist die „allzeit Jungfräuliche“. Der Verf. gliedert sein Buch von diesen drei Hinsichten her. Im ersten Teil behandelt er die „*Virginitas ante partum*“ (24–89), im zweiten die „*Virginitas in partu*“ (90–107), im dritten die „*Virginitas post partum*“ (108–121). Er rundet sein Buch ab durch sieben „Allgemeine Thesen zu einer künftigen Mariologie“ (122–124). Schon der Umfang des ersten Teiles – im Vergleich zu den anderen Teilen – ist ein Hinweis darauf, daß die Lehre von der jungfräulichen Empfängnis Jesu von grundlegender Bedeutung im Gesamt der christologischen Glaubensaussagen ist als die Lehre von der Jungfräulichkeit Marias „in partu“ und „post partum“.

In großer Ausführlichkeit und Genauigkeit stellt der Verf. die vielen Einwände, die gegen die Jungfräulichkeit Marias vorgebracht wurden und werden, dar. Er klassifiziert und diskutiert sie. Dabei kommt seine eigene Sicht immer schon zum Tragen. Sie besteht im Verweis darauf, daß die geistgewirkte Lebensentstehung Jesu aus der Jungfrau Maria ein innerlich notwendiges Element der Menschwerdung des göttlichen Logos ist. Sofern sie im Glauben angenommen und bejaht wird, stellt sich auch die Zustimmung zu der korrespondierenden mariologischen Aussage ein. Das Umgekehrte gilt in gleicher Weise: wird die Menschwerdung des Logos Gottes nicht oder verkürzt angenommen, so fällt auch die Annahme der jungfräulichen Empfängnis Jesu dahin. – Wie der Verf. ausführt, sind die Einwände, die seitens der kritischen Schriftexegese gegen die „*Virginitas ante partum*“ vorgebracht werden, von besonderem Gewicht. In ihnen geht es beispielsweise um die Beobachtung, daß Johannes und Paulus einerseits und Markus andererseits auf die jungfräuliche Empfängnis Jesu nicht zu sprechen kommen – im Unterschied zu Matthäus und Lukas. Die Antwort des Verf. auf die darauf bezugnehmenden Einwände ist bemerkenswert und dem Rez. bislang nicht begegnet: Johannes (und Paulus) haben eine „Christologie von oben“. Die Menschwerdung des Logos in Jesus wird unmittelbar thematisiert, vor allem im Johannesprolog. Das Markusevangelium vertritt eine andere Christologie: eine „Pneumachristologie“. Das Markusevangelium lag Lukas und Matthäus vor. Wenn sie im Blick auf die Pneumachristologie, die sie von Markus übernehmen würden, die wahre Gottessohnschaft aussagen wollten, so mußten sie ihren Evangelien die Aussagen über die jungfräuliche Empfängnis Jesu voranschicken.

Die Diskussion über die Jungfräulichkeit Marias ist in der Kirche und ihrer Theologie und auch andernorts lange und breit geführt worden. Das vorliegende Buch gewährt einen umfassenden und gründlichen Überblick über alle Motive und Argumente, die hier eine Rolle spielen. Daß dies im Kontext einer Zustimmung zu der Lehre der Kirche geschieht, ist in eigener Weise hilfreich. Es wird zugleich auch deutlich, daß die Bekenntnisaussage von der geistgewirkten Lebensentstehung Jesu aus der Jungfrau Maria ins Geheimnis des dreifaltigen Gottes hineinweist und nur im Glauben bejahbar ist.

W. LÖSER S. J.

RAHNER, KARL, *Sämtliche Werke*. Band 19: *Selbstvollzug der Kirche*. Ekklesiologische Grundlegung praktischer Theologie. Bearbeitet von Karl-Heinz Neufeld. Solothurn: Benziger; Freiburg i.Br.: Herder 1995. 556 S.

Dieser als erster herausgegebene Band der auf 32 Bände angelegten Gesamtausgabe der Schriften Karl Rahners enthält alle jene Veröffentlichungen, in denen Rahner das Thema Kirche unter der Perspektive einer theologischen Begründung der Pastoraltheologie behandelt. Konkret sind es v. a. seine Beiträge in dem von ihm mitherausgegebenen vierbändigen „Handbuch der Pastoraltheologie“ (1964–69) und dem 1972 als Band V erschienenen „Lexikon der Pastoraltheologie“, die hier (in der gleichen Reihenfolge wie im Handbuch) zusammengestellt werden und das eigentliche Corpus des vorliegenden Bandes bilden (454 S.). Eingerahmt wird dieser Teil – nach einem sehr sorgfältigen und erhellenden Editionsbericht des Bearbeiters – durch zwei vorangestellte Projektskizzen Rahners aus der Planungsphase des Handbuchs und durch zwei am Schluß angefügte Aufsätze aus dem 8. und 9. Band der „Schriften zur Theologie“, die ebenfalls dem Thema „Praktische Theologie“ gewidmet sind. Im Anhang finden sich dann die von Rahner mitverfaßten jeweiligen Vorworte zu den Bänden des Handbu-

ches, die Nachweise zum Textmaterial und ein gründliches Namens- und Stichwortregister.

Der Vorzug dieser Zusammenstellung liegt zweifellos in der jetzt viel leichter erkennbaren Kohärenz und Zusammengehörigkeit der im Handbuch durch die Beiträge anderer eben weit auseinandergezogenen Partien aus der Hand Karl Rahners. In dieser konzentrierten Fülle lassen sie darum auch das pastorale Grundanliegen der ganzen Theologie und vornehmlich auch der Ekklesiologie K. Rahners unübersehbar klar hervortreten. Es ging ihm stets darum, dem heutigen Menschen die Kirche in ihrem Grundwesen und in ihrer konkreten Gestalt verständlich, „vollziehbar“ und annehmbar darzustellen. Rahners Ekklesiologie läßt sich nur verstehen, wenn man sie in Verbindung mit seinem Fragen nach dem Menschen, nach dessen grundlegenden Existenzvollzügen und nach den Möglichkeitsbedingungen dieser Vollzüge sieht. Nur wenn die Kirche denkerisch in diesen größeren „Sinnzusammenhang“ einzuordnen ist, wird sie „einsichtig“ für den Menschen, kann dieser sie als mögliche Antwort auf seine existentiellen Fragen verstehen und anerkennen. – Von daher ist es nur folgerichtig, daß Rahner nie einen Gesamtentwurf einer systematischen Ekklesiologie vorgelegt hat; seine wichtigsten dogmatischen Einsichten über die Kirche hat er vielmehr im Horizont der Grundlegung einer modernen praktischen Theologie erarbeitet und entfaltet. Darum gehören für ihn die sog. „essentielle Ekklesiologie“ der Dogmatik und die „existentiale Ekklesiologie“ der Pastoraltheologie untrennbar zusammen. Letztere muß eben, wenn sie nicht bloße pastorale „Anwendungsstrategie“ sein will, gerade den einer bestimmten, von ihr theologisch zu analysierenden Situation angemessenen, d. h. Gottes Heil den Menschen vermittelnden Selbstvollzug der Kirche und ihres Grundwesens als bleibender Vergegenwärtigung der endgültigen Selbstmitteilung Gottes reflektieren. – Über diese grundlegenden dogmatischen und wissenschaftstheoretischen Überlegungen hinaus setzt sich Rahner nicht nur sehr eingehend mit heute immer noch aktuellen Einzelfragen der praktischen Theologie auseinander, z. B. mit der Frage nach den konkreten Subjekten kirchlichen Selbstvollzugs (81–147) oder nach den „taktischen Strukturen der Seelsorge“ (243–254) oder nach den „Grundprinzipien zur heutigen Mission der Kirche“ (343–373) u. a.; darüber hinaus liefert er auch eine eigene theologische Gegenwartsanalyse (255–341), die (zumal in ihrer scharfsichtigen Deutung und in ihren mutigen pastoralen Konsequenzen) bis heute maßgeblich geblieben ist. Gerade hier zeigt sich deutlich, wie sehr Rahners Theologie sich in aller Traditionstreue doch zugleich ganz der Öffnung des 2. Vatikanischen Konzils auf die Realität der modernen Welt hin verpflichtet weiß. Für Rahner wird die Kirche ihrem dogmatischen „Grundwesen“ eben nur dann gerecht, wenn sich ihr praktischer „Selbstvollzug“ (im ganzen wie in jedem einzelnen kirchlichen Handlungsbereich) als je neue „Sendung“ zu den Menschen ihrer jeweiligen Zeit und Kultur versteht, um so für sie das Sakrament des universalen Heilswillens Gottes sein zu können.

M. KEHL S. J.

MEUFFELS, HANS OTMAR, *Einbergung des Menschen in das Mysterium der dreieinigen Liebe*. Eine trinitarische Anthropologie nach Hans Urs von Balthasar (Bonner Dogmatische Studien 11). Würzburg: Echter 1991. 585 S.

Gewöhnlich kennzeichnet man von Balthasars Theologie als eine theozentrische. Dabei denkt man nicht zuletzt an von Balthasars Auseinandersetzung mit Karl Rahner, dessen Theologie oft als anthropozentrische Theologie bezeichnet wird. In der vorliegenden Arbeit wird die Anthropologie jedoch als „Herzstück der Theologie von Balthasars“ bezeichnet (20). Also auch von Balthasars Theologie ist eine anthropozentrische. Freilich ist sie dies in einem anderen Verständnis als es bei K. Rahner gegeben ist. Bei Rahner ergibt sich die Anthropozentrik aus der transzendentalen Methode, die er auch im Raum der Theologie zum Zuge kommen läßt. Bei von Balthasar ist die Anthropologie in der Theologie zentral, weil der christliche Gott in einem wesentlichen Sinn durch seine Geschichte mit dem Menschen gekennzeichnet ist. Der Titel der vorliegenden Arbeit deutet an, in welcher Weise von Balthasars Theologie den Menschen auf seinen Schöpfer und Erlöser und Vollender, also auf Gott, bezieht: „Einbergung des Menschen in das Mysterium der dreieinigen Liebe“.